

# Aufklärung soll Rollenbilder verdrängen

**Frauen** In der Gesprächsrunde zum Thema «Ohne Frauen ist kein Staat zu machen» wurde klar, dass Gleichberechtigung noch lange keine Gerechtigkeit ist.

Susanne Quaderer  
squaderer@medienhaus.li

Weniger Frauen im Landtag und als Vertreterinnen in politischen Gremien, und auch die Wahlchancen sind für Frauen geringer. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau an den vergangenen Landtagswahlen gewählt wurde, lag bei 15,8 Prozent, ein Mann hatte mit 41,5 Prozent viel mehr Chancen, im Landtag Einsitz nehmen zu können. Diese Zahlen lassen die Prognosen für die kommenden Gemeinderatswahlen eher düster aussehen. Um eine ausgewogene Vertretung der Geschlechter in der Politik sowie in Führungspositionen zu gewährleisten, organisierte gestern der Fachbereich Chancengleichheit des Amtes für Soziale Dienste die Gesprächsrunde «Ohne Frauen ist kein Staat zu machen». Viele Frauen und einige Männer folgten der Einladung in den Vaduzer Saal.

## Zentralisierung der Parteien gefordert

Linda Märk-Rohrer vom Liechtenstein-Institut erklärte, dass es bei Frauen drei Ebenen gebe, weshalb sie sich nicht politisch engagieren. Das sind der Staat, die Parteien und sie selbst. «Es nützt aber nichts, wenn der Staat die Schuld der Frau zuschiebt», sagte sie. Es benötige Veränderung auf allen Ebenen. Vor allem die Parteien nehmen eine wichtige Rolle ein. Sie müssten in der Organisation so gestaltet sein, dass auch Frauenunionen ins Zentrum genommen werden und nicht dezentral organisiert sind. «Keine parallele Frauensektion», betont Märk-Rohrer. Auch die Kandidatinnen-Auswahl der Parteien müsse sich ändern. So lautete das Fazit, dass die Kandidaturanfrage weniger kurzfristig sei und die Partei von sich aus aktiv werden müsse. Zudem müsse es die Möglichkeit geben, dass mehrmals kandidiert werden könne. Im Anschluss äussernten sich die Parteipräsidenten Günther Fritz (VU), Thomas Banzer (FBP), Conny Büchel-Brüh-



Linda Märk-Rohrer präsentierte ihre Forschungsergebnisse.

Bilder: Daniel Schwendener

wiler (FL) und Harry Quaderer (DU) zu den Inputs von Märk-Rohrer. Dabei stellte Fritz klar, dass es aus Sicht der VU keine Listenquoten benötige. «Wir haben uns das ehrgeizige Ziel gesetzt, dass künftig auf den Wahllisten 50 Prozent Frauennamen stehen», so Fritz. Auch Thomas Banzer von der FBP hätte gerne einen höheren Frauenanteil in der Politik. Ein Auftrag sei es aber keiner, sondern vielmehr ein Wunsch. Büchel-Brühwiler erklärte: «Bei der FL ist eine paritätäre Aufteilung wichtig.» Die DU unternehmen laut Quaderer nichts Konkretes, um mehr Frauen zu rekrutieren. «Natürlich suchen wir Frauen, aber das ist nicht einfach», so der DU-Parteipräsident. Jutta Hoop, Moderatorin des Abends, wollte anschliessend wissen, welche Hürden die Frauen zu nehmen hätten. Hier war man sich grösstenteils einig. «Die Frauen müssen oft mehr Aufgaben unter einen Hut bringen und trauen sich nicht so viel zu wie die Männer», sagte Fritz. Quaderer betonte, dass sich die Frauen ausserhalb der Partei formieren sollten, um

so sichtbar zu werden. Und Büchel-Brühwiler erklärte, dass es wichtig sei, dass sich Frauen eingeladen fühlen. Deswegen müssten auch in hohen Gremien Frauen vertreten sein.

## Das Problem ist tief in der Gesellschaft verwurzelt

«Vom Mythos der Chancengleichheit in Liechtenstein» handelte der zweite Teil des Abends. «Der Mythos besagt, dass Frauen, obwohl sie die gleichen Rechte wie die Männer besässen, diese nicht nutzen», so Märk-Rohrer. Sie zeigte ein Bild, das mehr sagt als tausend Worte. Links stehen drei Personen auf gleich hohen Kisten. Sie wollen über einen Holzzaun spähen, sind aber nicht alle gleich gross. Deswegen kann der Grösste darübersehen, der Kleinste sieht nur den Zaun. Unter dem Bild steht Gleichberechtigung. Auf dem rechten Bild stehen alle Personen auf Kisten, die so gross sind, dass alle über den Zaun blicken können. Darunter steht Gerechtigkeit. Frauen erhalten nicht den gleichen Lohn. Vor allem bei der Hausarbeit, die nicht entlohnt

wird, obwohl diese für die Allgemeinheit von grösster Wichtigkeit ist. «Das Problem im Landtag könnte mit einer Quote schnell geregelt werden, die eigentliche Schwierigkeit sitzt aber viel tiefer», erklärt Märk-Rohrer. Viele würden unbewusst noch nach veralteten Rollenbildern leben und nicht so, wie sie es eigentlich gerne hätten. Die Menschen müssten darüber aufgeklärt werden.

In der Diskussionsrunde unterhielten sich die Landtagsabgeordneten über das Rollenbild der Frau, über ein bedingungsloses Grundeinkommen und suchten Massnahmen, die von der Politik in Angriff genommen werden könnten. Violanda Lanter-Koller von der VU forderte von der Politik, dass sie verstärkt die Sensibilisierungsmassnahmen umsetzen müsse. «Eine Frau absolviert den Politikkurs, schliesst diesen ab und danach verschwindet sie von der politischen Bühne. Das nützt nicht viel», so Lanter-Koller. Helen Konzett (FL) betonte: «Die Politik muss die entsprechenden Gesetze einfördern.»



Günther Fritz (Mitte) sagte, die VU brauche keine Listenquoten.



Violanda Lanter-Koller (2. v. l.) forderte ein Handeln der Politik.



Jutta Hoop moderierte den Abend.



Viele Frauen und einige Männer fanden den Weg nach Vaduz.